Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Botenfrauen frei ins Haus gebracht 95 ₰ monatlich. Bezugskarten, für 4 Nummern gültig, 10 ₰. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile 20 ₰. Bei Wiederholungen Rabatt. Platz- u. Tagvorschriften ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Deidler, für d. Reklame- u. Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Paul Jerschik, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Deidler in Biebrich. Fernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

№ 16 Samstag, den 19. Januar 1918. Postscheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 10144. 57. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

WTB. Berlin, 18. Januar, abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Aus dem österr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:

Italienischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Brest-Litowsk.

Wiener Stimmen über Brest-Litowsk.

WB. Wien, 18. Januar. Die Blätter bezeichnen die Herstellung des prinzipiellen Einvernehmens in politischen Fragen zwischen den Ukrainern und den Mittelmächten als ein Ereignis von besonderem Interesse und nicht zu unterschätzender Bedeutung, das nicht ohne Rückwirkung auf den weiteren Gang der Dinge in Brest-Litowsk bleiben dürfte.

Wien, 18. Januar. In der fortgesetzten Besprechung der Vorgänge in Brest-Litowsk bezeichnet es ein großer Teil der hiesigen Presse als unmöglich, auf Trotzkis und seiner bolschewistischen Genossen Gedankengänge einzugehen, die offensichtlich darauf abzielten, die maximalistischen Dogmen unter den Völkern der Mittelmächte gegen die in diesen bestehende Ordnung zu verbreiten und nach einem etwaigen Friedensschluß einen politischen und gesellschaftlichen Feldzug gegen die Mittelmächte zu eröffnen.

Rußland.

Der Zersetzungsprozeß in der russischen Armee.

In Ausführung und Erweiterung einer militärischen Mitteilung in der Pressekonferenz berichtet die „Germania": Die Zustände an der russischen Front bedeuten die wachsende Auflösung des russischen Heeres. Die Verhältnisse sind derart, daß die Russen gar keine Möglichkeit mehr haben, mit diesen Truppen gegen uns wieder die Feindseligkeiten zu eröffnen. Die von Petersburg abhängige russische Front reicht vom Rigaischen Meerbusen bis in die Gegend von Kowno. Dort beginnt dann die Front der Ukrainer und Rumänen. Bei vielen Truppenteilen herrscht völlige Anarchie. 200 Kilometer an der russischen Front sind völlig geräumt. Geschütze und Waffen sind in den Gräben tief verschneit zurückgelassen. Die Pferde haben die Russen zum größten Teil an die Deutschen verkauft, da ihnen Futter für die Tiere fehlte. Neulich kam ein Offizier an die deutschen Gräben und verkaufte sein Pferd mit voller Ausrüstung. Groß ist die Zahl der zu uns überlaufenden Truppen, besonders Polen kommen viel. Beim dritten russischen Korps wurden jüngst 500 führende Offiziere festgestellt. An und hinter der Front sind vielfach Kämpfe zwischen Russen, Rumänen, Ukrainern und Maximalisten. Die Entente-Propaganda unter den russischen Truppen ist noch rege, aber ergebnislos. Die russischen Truppen glauben nicht die Meldungen, die ihnen über die angeblich schlechten Verhältnisse in Deutschland und Oesterreich gemacht werden. Die Russen denken nicht daran, weiter zu kämpfen. Neulich verbreiteten sie, ein Befehl Krjlenkos habe die Wiederbesetzung der Gräben gefordert, die Ausführung sei von den Truppen aber verweigert worden. Ganz offen hört man die Russen sagen, selbst bei Abbruch der Verhandlungen in Brest-Litowsk würden sie die Feindseligkeiten nicht wieder aufnehmen. Ganz so groß wie an der Nordfront ist die Auflösung an der ukrainischen Front nicht, aber auch dort sind die Zustände so, daß eine Kampftüchtigkeit dieser Truppen ausgeschlossen ist. Dieser Zustand des russischen Heeres ist uns eine Bürgschaft für das Zustandekommen des Friedens. Dieser Friede soll unseren und den russischen Interessen entsprechen, damit er von Dauer ist.

Kommt der Staatsbankerott doch?

Der Rat der Volkskommissare unterbreitete dem Zentralausschuß des Sowjets einen Beschluß, wodurch sämtliche ausländische Anleihen bedingungs- und ausnahmslos annulliert werden.

Der König von Rumänien Gefangener der russischen Regierung?

Reuter vernimmt aus Petersburg: Die Volkskommissare haben am Samstag abend die Verhaftung des Königs von Rumänien verfügt, der nach Petersburg geführt wurde.

Kleine Mitteilungen.

Zwei englische Torpedojäger gesunken. Reuter meldet: Die englische Admiralität teilt mit: Zwei britische Torpedojäger scheiterten bei der Rückkehr zu ihrem Stützpunkt während eines heftigen Schneesturmes in der Nacht zum 12. Januar an der schottischen Küste. Sie gingen mit Mann und Maus unter; nur ein Matrose wurde gerettet.

WB. Bern, 17. Januar. Entgegen dem in letzter Zeit mehrfach in der Schweizer Presse erschienenen Gerücht über einen möglichen Separatfrieden Bulgariens mit der Entente erklärte der bulgarische Gesandte in Bern einem Mitarbeiter des „Berner Tageblatt", daß die bulgarische Regierung weder jetzt noch später weder direkt noch indirekt in irgendwelche Friedensverhandlungen mit den Alliierten eintreten werde, ohne gemeinsam mit den Verbündeten zu verhandeln. Bulgarien werde, so sehr es den Frieden herbeiwünsche, bis zum äußersten Ende mit den Bundesgenossen durchhalten. Bulgarien werde den hoffentlich nicht mehr fernen Separatfrieden mit Rußland gemeinsam mit den Bundesgenossen unterzeichnen.

Tages-Rundschau.

WB. Berlin, 18. Januar. Im Herrenhaus erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung Dr. Graf York von Wartenburg: In Anbetracht, daß der Hauptausschuß des Reichstags gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen beschlossen hat, mit Rücksicht auf die Verhandlungen in Brest-Litowsk von zusammenhängenden Angelegenheiten vorderhand abzusehen, halten wir, die beiden Unterzeichner unseres Antrages, uns verpflichtet, an den Präsidenten die Bitte zu richten, den Antrag nicht auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung zu setzen. Auf künftige Verhandlungen darüber in einem geeigneten Zeitpunkt verzichten wir darum nicht.

WB. Berlin, 18. Januar. Nachdem sich in der fortgesetzten Beratung des Wahlrechtsausschusses des Abgeordnetenhauses noch einige Vertreter der Parteien zu der Frage des gleichen Wahlrechts geäußert hatten, wies der Vizepräsident des Staatsministeriums darauf hin, daß er die Vorlage nicht unterschrieben habe. Er habe sie bei seinem Eintritt in das Staatsministerium bereits fertig vorgefunden. Er wies den Vorwurf zurück, daß die Regierung nicht mitgearbeitet habe. Die Notwendigkeit der Einbringung der Vorlage folge aus der politischen Situation. Zwischen dem gleichen Wahlrecht unter gewissen Kautelen und dem Pluralwahlrecht sei überhaupt kein wesentlicher Unterschied. Die Polenpolitik der Regierung verschanze sich nicht hinter die Botschaft vom 1. Juli. In der auf die Debatte folgenden Abstimmung entschied sich die Kommission, die Herrenhausvorlage zunächst zur Beratung zu stellen.

Ein Zuckermonopol nicht in Sicht. Dieser Tage ist berichtet worden, daß sich innerhalb der Reichszuckerstelle das Bestreben geltend mache, die jetzige Zwangsbewirtschaftung des Zuckers zu einem Staatsmonopol auszubauen. Zu dieser Behauptung wird begründet darauf hingewiesen, daß die Reichszuckerstelle hofft, durch ein Monopol dem Staate aus dem Zucker eine Sondereinnahme bis zu 100 Millionen Mark in Aussicht stellen zu können. Nach Mitteilungen von zuständiger Seite kann festgestellt werden, daß die Nachricht von einem Zuckermonopol unzutreffend ist. Ein Zuckermonopol ist weder von der Reichszuckerstelle noch von einer anderen amtlichen Stelle beabsichtigt.

Ein Freisinns-Abend in der Vaterlands-Partei. Zwei bekannte Männer des Freisinns waren die Hauptredner in einer großen Versammlung der Vaterlands-Partei (Landesverein Groß-Berlin). Erster Redner war Pfarrer Plannkuche (Wandsbek), der nachwies, daß ein Staat gar nicht anders als auf Macht gegründet sein kann, und daß das deutsche Volk in dieser Stunde unter dem göttlichen Gebot: wachet, wachet, seid stark! steht. Unmoral ist, daß zum Gutsein auch Stärkesein gehört. In einem Augenblick, wo uns Wilson, Lloyd George, Clemenceau den Untergang geschworen haben, dürfe man nicht rufen: Seid umschlungen, Millionen! (Zustimmung.) In Bern habe man, wie selbst der sozialdem. Bru sagte, in die deutsche Friedenshand gespuckt! Pfarrer Plannkuche sagte, daß die Alldeutschen, zu denen er nicht gehöre, die reinen Waisenknaben seien gegen die Kriegsziele selbst eines Wilson. (Allgemeine Zustimmung.) Ihre letzte Triebkraft sei doch schließlich die Angst und Sorge um die deutsche Zukunft. (Lebhafter Beifall.) Daß die Vaterlands-Partei ein „Hort der Reaktion" sei, bestritt der Redner entschieden. Dann sprach mit Beifall begrüßt der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Dr. Traub in nahezu einstündiger, ruhiger, aber überzeugungskräftiger Rede, die die Gegner nahezu verstummen ließ und die Versammlung zu häufiger lauter Zustimmung hinriß. Die Geschichte Preußens im Lichte seiner Kriege behandelte er in geistvollen Nutzanwendungen auf die Gegenwart. Dabei erinnerte er auch daran, wie einst der Freisinnige Mommsen dafür eintrat, daß Schleswig-Holstein unerschüttert, zu Preußen geschlagen werde. Ach, die Zeiten ändern sich! (Gr. Heiterkeit.) Wenn's nicht so geworden wäre und Dänemark in englischer Gefolgschaft heute bis an die Tore Hamburgs und Lübecks reichte? Hätte Bismarck nicht Elsaß-Lothringen genommen, so wären heute Baden und Württemberg unter französischen Kanonen! Von dem neuen völkerbrüderlichen Geiste kann Traub nichts sehen; er sieht nur Mächte, die uns an Leben wollen — Trotzki eingeschlossen! (Lebhafte Zustimmung.) Traub sprach unter Zustimmung sein Bedauern darüber aus, daß das deutsche Volk so wenig über Herrn Trotzkis Absichten und Worte erfahren habe, der ausgesprochenermaßen eine deutsche Revolution hervorrufen will. (Beifall.) Traub warnte vor den Menschen, die auch uns, uns Deutschland nicht liegen lassen wollen. Seid auf der Hut!

Die polnischen Eisenbahnen. Der „Warschauer Kurier" erfährt, daß in Berlin eine finanzielle Gesellschaft organisiert werde, die beabsichtigt, nach dem Krieg alle Eisenbahnen des Königreichs Polen von der russischen Regierung zu kaufen und in Betrieb zu nehmen. (?)

Eine Abschwung des Fürsten Bülow in Wien.

WB. Wien, 17. Januar. In einer Besprechung der Vorgänge in Deutschland bemerkt heute, daß das „Fremdenblatt" von in Berlin umgehenden Gerüchten, daß der frühere Reichskanzler Fürst Bülow bereit sei, am Werke zu sein, dem Staatssekretär v. Kühlmann Schwierigkeiten zu bereiten in der Absicht, ihn leichter von dessen Stelle zu reißen, und sagt:

Soweit es eine innere Angelegenheit Deutschlands ist, steht uns kein Recht zu, uns darüber zu äußern. Dies ist aber keine ausschließlich deutsche Angelegenheit, denn die beiden Monarchen sind mitinvorder verbunden wie die kaiserlichen Kanzleien, und der Osten Friedensunterhändler Deutschlands hat auch die allergrößte Bedeutung für Oesterreich-Ungarn. Da muß es klar gesagt werden, daß in Oesterreich-Ungarn auch nicht der leiseste Zweifel darüber besteht, daß es zwischen Kühlmann und Bülow keinen Vergleich ziehen könne. Herr v. Kühlmann genießt das volle, unerschütterte Vertrauen nicht nur der österreichisch-ungarischen Regierung, sondern auch der Völker Oesterreich-Ungarns, die es ihm hoch anrechnen, daß er mit ebenso viel Fähigkeit wie Geschicklichkeit, gedeckt durch die Mehrheit des deutschen Reichstages, seinen Kurs auf einen baldigen ehrenvollen Frieden hin einhält. Herr v. Bülow genießt dieses Vertrauen nicht. Wir wollen keine alten Bundesgenossen und nicht in ihnen wühlen. Wir wollen nicht an die Seite des heftigen diplomatischen Kampfes mit Italien stimmen, der der Kriegserklärung dieses ehemaligen Verbündeten vorausging. Aber vergessen hat die damalige Phase niemand. In Oesterreich und in allen Kreisen der Monarchie besteht das Gefühl, daß v. Bülows Kampfe durch das Anbieten österreichisch-ungarischer Gebiete an die italienische Regierung kein treuer Gefährte war. Wenn also heute von der oder jener Stelle im Deutschen Reiche gesagt und verbreitet wurde, v. Bülow würde auch bei den Verbündeten ein willkommener Friedensunterhändler sein, so muß dieser Verdacht mit Nachdruck entgegengetreten werden. Für v. Bülow mögen noch so triftige Gründe sprechen, die ihn für dieses verantwortliche Amt empfehlen, die Wünsche der Wiener Regierung muß er in seinem Kreise berücksichtigen.

An den Artikel des Wiener „Fremdenblattes", der sich gegen den Fürsten Bülow als einzelnen Nachfolger des Staatssekretärs von Kühlmann wendet, knüpft der Berliner Preß Korrespondenz, in denen sie ihr Bedauern über die entscheidend offiziöse Auslassung ausspricht. So sehr ihr die „Kreuzzeitung": „Man wird sich der Auffassung kaum verschließen können, daß hier eine unmittelbare Einmischung von österreichisch-ungarischer Seite in einer, wie es uns scheinen will, lediglich innerdeutschen Angelegenheit vorliegt, die einer Zurückweisung bedarf. Inhalt und Ton des ganzen Aufsatzes sind unwürdig zu bedauern, als es sich um Auslassungen eines Blattes handelt, das der österreichisch-ungarischen Regierung nahestehen nicht kein sieht." Andere Blätter, insbesondere diejenigen, die sich bei jeder Gelegenheit durch ihre Gegnerschaft gegen Herrn von Kühlmann hervortun, äußern sich mit weit größerer Schärfe.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Biebrich, den 19. Januar 1918.

1918.

Ein neues Jahr in schweren Zeiten Lauf!
Deutschland braucht Gold! —
Beginnt Euch darauf!
Für Gold den vollen Goldwert,
für Juwelen den hohen
Auslandspreis!
Bringt Gold und Juwelen den Goldankaufstellen!
Auch Silber wird gegen Entgelt entgegengenommen.

Die Goldankaufstelle ist am Montag, den 21. Januar, nachmittags von 4—6 Uhr, im Rathaus, Zimmer 41, geöffnet.

Polizeiliche Nachrichten. In einem Hause der Wiesbadener Straße entstand ein kleiner Stubenbrand, wodurch Wohnstücke beschädigt wurden. Das Feuer, das vermutlich durch Herausfallen einer glühenden Kohle aus dem Ofen entstand, wurde von dem Geschädigten selbst gelöscht. — Vor einigen Tagen wurden bei verschiedenen Landwirten hier Milchproben erhoben, die sämtlich unbeanstandet geblieben sind. — Es wird auf einen Schwindler aufmerksam gemacht, der die gegenwärtige Knappheit an Wasch- und Reinigungsmitteln schlau benutzt, in solchen Betrieben vorspricht und Schmierseife, Stärke, Wbrat und ähnliche vielbegehrte Sachen zu den Zeitverhältnissen nach billigen Preisen anbietet und natürlich in den meisten Fällen Aufträge, die demnächst post- oder bahnfrei ausgeführt werden sollen und auch, worauf es ihm allein ankommt, eine entsprechende Anzahlung erhält. Die Aufträge schreibt er in ein Bestellbuch und übergibt den Bestellern eine Durchschrift der Eintragung als Beleg. In allen bis jetzt bekannt gewordenen Fällen trägt diese Durchschrift den Stempel „Hermann Daus u. Co., G. m. b. H., Berlin N. W. 7, Dorotheenstraße 52. Der Stempel ist echt, die Firma besteht wirklich und hat dem Schwindler Ende 1917 den Stempel nebst grünen Farbkissen und einigen Kommissionsbüchern übergeben, damit er ihre Ware auf der Leipziger Messe verkaufe; er hat sich aber darauf beschränkt, einen größeren Vorschuß zu erheben und nichts mehr von sich hören lassen. Der Schwindler, der sich auch als durch Lungen- oder Bauchschüsse kriegsbeschädigt ausgibt, gern das Band des Eisernen Kreuzes im Knopfloch trägt und sich, wenn er überhaupt bei seinen Anzahlungsbetrügereien einen Namen angibt, meist „Kühn" oder „Lehmnager" nennt, ist durch ein Bild als der Reisende Karl Friedrich Wilhelm Jarnke, am 16. August 1881 zu Stolzenhagen, Kreis Grimmen, geboren, bestimmt wieder erkannt worden. Z., gegen den wegen wiederholter Entfernung von der Truppe ein Steckbrief erlassen worden, ist etwa 1.74 Mtr. groß, kräftig, mit mittelstendem dunnen Kopfhaar (sehr hohe Stirn, fast Glatze) und mittelblondem Schnurrbart, gefrigt oder glattrasiertem Gesicht. Sollte der Schwindler auch hier aufgetreten sein, so wird gebeten, noch nachträglich diesbezügliche Anzeige zu erstatten. Jedenfalls wird aber vor ihm gewarnt und gebeten, zu seiner Festnahme behilflich zu sein.

Vorträge über Kriegs- und wirtschaftliche Fragen. Am Sonntag, den 20. Januar, mittags 1½ Uhr beginnt in Mainz auf Veranlassung des Herrn königl. preußischen Landrats Kammerherrn von Heimburg die Vorträge über Kriegs- und wirtschaftliche Fragen. Die Vorträge ziehen sich bis zum Abend hin. Es handelt sich um folgende Vorträge: 1. Deutschlands Finanzkraft im Weltkriege. Redner: Herr Dekan Bolzer-Dorheim und Herr Lehrer Jung-Dotzenheim. 2. Die Hilfsdienstpflicht. Redner: Herr Lehrer Grünewald-Biebrich. 3. Unsere Ernährungswirtschaft im Kriege. Redner: Herr Lehrer Berg-Biebrich. 4. Der deutsche Arbeiter im Kriege. Redner: Herr Georg Scheffler-Biebrich. 5. Deutsche und außerdeutsche Nationalitäten. Redner: Herr Oberlehrer Hartlieb-Wiesbaden.

Aus der Handelskammer. In der am 9. Januar d. J. stattgehabten Sitzung des vereinigten Ausschusses (Kriegsausschuß der Handelskammer) wurde nach eingehender auf die Verwendung von Wertpapieren bei Zahlungsleistungen von Gerichtspapieren auf der Tagesordnung. Der Ausschuß sprach sich dabei gegen eine allgemeine Verlängerung der durch § 44 des Handelsgesetzbuches vorgeschriebenen 10tägigen Aufbewahrungspflicht auf etwa 5 Jahre, wie sie von einzelnen Stellen angeregt worden ist, aus. Wenngleich es dringend erforderlich ist, der Papierknappheit weder als bisher Papier einzuführen, so lehnten doch hinsichtlich der Bedeutung der Geschäftspapiere als Beweismittel in gerichtlichen Verfahren gegen eine Verkürzung der gesetzlichen Aufbewahrungsfrist, zumal bei der während des Krieges fortgesetzt erfolgten Verkürzung der Verjährungsfristen, daß der Ausschuß sich nicht zu einer Befürwortung der erwähnten Anregung verstehen konnte.

Ungewöhnliches Steigen des Rheines. Auch am gestrigen Tage hielt das Wachsen des Rheinwasserstandes ständig an, doch machte sich gegen Abend ein etwas langsameres Steigen bemerkbar, als es den letzten 3 Stunden. Während das Wasser bisher durchschnittlich 4—5 Zentimeter in der Stunde in die Höhe stieg, ist es in den Abendstunden bisweilen nur noch höchstens 3 Zentimeter. Man rechnet für den heutigen 19. Januar mit einem Stillstand in der Wasserhöhe. Gestern führte der Strom nachtige Massen Schlamm und auch den vom Main kommenden Eisschollen große bis zu einem Meter hohe Schutzbauten talabwärts. Vor den ersten Tagen Steigen des Rheins und seiner Nebenflüsse kam die Tatsache, daß der Radar nach dem Abgang seines Eises in der Nacht vom letzten Mittwoch auf den Donnerstag bei Mainz um rund 5 Meter in die Höhe schnellte. Von mehreren dort vor Anker gegangenen Schiffen wurden in der Nacht die Anker losgerissen. Der Obermain stieg in derselben Nacht bei Bischofsheim um nahezu 4 Meter. Ein Glück war es, daß die diesjährige Hochwasserlage auf einen Tiefstand der Flußwasserstände folgte, wie er seit Jahren nicht beobachtet wird. Wäre ihr ein normaler Wasserstand vorausgegangen, so wären noch weit schwerere Hochwasserschäden zu verzeichnen gewesen. Jetzt dürften weitere größere Schäden kaum noch zu befürchten sein.

Verschönerungs-Verein. Am Donnerstag abend fand im Gasthause zum Schützenhof die Generalversammlung des Verschönerungs-Vereins statt. Der 2. Vorsitzende Herr Professor Henne eröffnete mit herzlichen Worten der Begrüßung die Versammlung. Darauf erstattete der Schriftführer Herr Lehrer Roth den Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahr. Aus demselben entnehmen wir folgendes: Noch immer dauert das gewaltige Völkerringen. Wenn auch im Osten die Morgenröte eines kommenden Friedens dam-

mert, so scheint doch das Kriegsende noch in weite Ferne gerückt. Durch diesen Krieg hatte auch die Vereinstätigkeit im letzten Vereinsjahr sehr zu leiden. Es wurden auch nur 5 Vorstandssitzungen und eine Kommissionssitzung abgehalten. Die Sitzungen waren durchweg schlecht besucht; zwei waren überhaupt nicht beschlußfähig. Es empfiehlt sich daher, die erforderliche Anzahl der Vorstandsmitglieder für die Beschlußfähigkeit herabzusetzen, da durch die Ungunst der Zeit und durch die stärkere Inanspruchnahme aller Beteiligten auf eine stärkere Beteiligung für die nächste Zeit auch nicht zu hoffen ist. — Die auf der Hauptversammlung beschlossene Ehrungunseres ältesten Vorstandsmitgliedes, des Herrn R. Reisenberg, fand in der Ernennung zum Ehrenvorstandsmitglied und in der Ueberreichung eines Ehrendiploms einen angenehmen Abschluß. Der Geehrte war über die Auszeichnung sichtlich erfreut und brachte dem Verein den Dank zum Ausdruck. — Langanhaltende Kälte im Januar und Februar machte die Eröffnung der Eisbahn auf dem Parkweiher möglich und konnte der Vereinskasse eine stattliche Summe überwiesen werden. Die Aufstellung der Bänke zog sich im Frühjahr hinaus als in sonstigen Jahren. Bei der Teuerung und dem herrschenden Mangel an Farbstoffen und Lacken, mußte von einer gründlichen Erneuerung Abstand genommen und mit einer einfachen Reinigung begnügt werden. Leider fanden auch im verflossenen Jahre die Bänke nicht die Schonung, die man billigerweise erwarten dürfte. Die Klagen über Beschmutzung und Beschädigung wurden wiederholt laut, sodaß sogar polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Wohe Menschen vergaßen sich so weit, daß sie eine Bank in den Rhein warfen u. in der Wiesbadener Allee eine andere den Abhang Hinunterschleuderten. Eine Bank wurde sogar auf die Schienen der Straßenbahn geschleppt, wodurch eine ernstliche Gefährdung des Verkehrs entstand. Diese Bank wurde von dem elektrischen Wagen vollständig zertrümmert. Viele Bänke werden losgerissen und an andere Stellen getragen. An alle Einwohner ergeht die herzliche Bitte, jeder an seinem Teile zum Schutze der Bänke, welche doch der Allgemeinheit dienen, beizutragen. Aus Mangel an Arbeitskräften und Transportgelegenheiten konnten die Bänke erst spät eingebracht werden. Ein Teil wurde im Gasthaus zum Himmel untergestellt und der andere konnte durch das Entgegenkommen der Schloßverwaltung im Schlosse untergebracht werden. Voraussichtlich müssen auch im nächsten Frühjahr die Bänke wieder umangestrichen zur Aufstellung kommen. Die Besichtigung der Rheinpromenade ergab viele Mißstände. Da aber bei der Ungunst der Zeit an eine Aenderung nicht zu denken ist, und auch der Ausbau des Rheinufers bis zum Hafen noch mancherlei Beeinträchtigungen mit sich bringt, so muß eine durchgreifende Verbesserung und Verschönerung für später vorgesehen werden. — Nach wie vor wird der Verschönerungs-Verein sein Augenmerk darauf richten, daß die heimische Landschaft nicht durch unschöne Reklameschilder verschandelt wird. — Die alten Jahrgänge der Zeitschrift „Deutschland" wurden der Bibliothek der Richtschule überwiesen. Bei der nächsten Ueberweisung sollen die übrigen Schulen bedacht werden. — Der Ausgestaltung des Kriegerdenkmals wird der Verein ein reges Interesse entgegenbringen und es ist zu hoffen, daß derselbe ein würdiges Denkmal für unsere gefallenen Helden werde. — Für die Hebung des Fremdenverkehrs ist der Verein eifrig bemüht. Alljährlich werden eine größere Anzahl Führer und Prospekte verbreitet. Die zahlreichen Auskünfte über die Stadt und ihre Verhältnisse fanden schnelle und ausreichende Erledigung. — Leider hat der unerbittliche Tod im verflossenen Jahre manche Lücke in die Reihen der Mitglieder gerissen und manchen Freund und Gönner dahingerafft. Der Verein wird ihnen ein gutes Andenken bewahren. — Von dem neuen Vereinsjahr hoffen wir, daß es das Ende des Völkermordens bringen werde, damit der Verein wieder unter dem Zeichen des Friedens seine gemeinnützige Tätigkeit entfalten kann. — Anschließend daran machte der Vorsitzende noch interessante Mitteilungen über die Erhebungen, die der Vorstand im Auftrage des Rheinischen Verkehrsvereins betreffend die Lebensmittelversorgung der Fremden entfaltete. Danach waren in den bisherigen Gastdarlern im Jahre 1915 in den Monaten Mai—Oktober 3179 Fremden, 2543 Passanten und 636 für längere Zeit angemeldet. Die Erhebung ergab für 1916 noch eine Steigerung auf 3427 Fremden, 2742 Passanten und 685 für längere Zeit. Die höchste Zahl wurde im August 1915 erreicht mit 663, 1916 mit 772 Personen. Die Reisezeit auf 5 Monate gerechnet, ergibt für den Tag 1915 21,2, 1916 nahezu 23 Fremden. Dabei sind die Fremden, die in Privatpensionen und Familien Aufnahme fanden, nicht berechnet. — Herr Weinverkäufer H. Schweidler berichtete darauf über die Kassenverhältnisse. Danach stellten sich die Einnahmen auf 1683 55 Mark und die Ausgaben auf 674 21 Mark. Der Zuwachs an Vermögen ergab 1118 24 Mark, welcher einerseits durch die vermehrte Einnahme aus der Eisbahn, andererseits durch die verringerten Ausgaben bedingt war, da bei dem herrschenden Mangel an guten Farbstoffen von einer Erneuerung der Bänke abgesehen werden mußte und auch im Hinblick auf die Kriegslage von Neuanlagen keine Rede sein konnte. Auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission wurde dem Rechner Entlastung erteilt. Der Anlagenverwalter Herr Obergärtner Trumm gab darauf Aufschluß über den Zustand und die Unterhaltung der Bänke und der übrigen Gerätschaften des Vereins. Die Wahl der Rechnungsprüfungskommission ergab die Wiederwahl der Herren Buchhändler Bräuer, Kaufmann Sello Marx und Zeitungsverleger Seidler. In den Vorstand wurden einstimmig wiedergewählt die Herren: Hotelbesitzer G. Meier, Stadtbaumeister Beseler, Freiherr von Brandis, Kunstschlossermeister Fr. Dexler, Rentner G. Drexel, Professor Hemm, Major A. Giovannini, Kaufmann A. Kunz, Obergärtner Lotz, Bauunternehmer A. Maurer, Direktor Matzat, Apotheker Meyer, Bankier Carl Oehler Marx, Direktor Th. Otto, Kaufmann R. Rulch, Kaufmann Meles Reifenberg, Lehrer Roth, Bankier F. W. Schmidt, Weinverkäufer H. Schweidler, Stadtrat Sittig, Rentner Vogel, Moderne Weinverkäufer A. Waldmann, Kaufmann Ed. Werner und Zeitungsverleger Seidler. Verschiedenes: Folgende Anträge des geschäftsführenden Verbandes fanden einstimmige Annahme. 1. Während des Krieges kann auch bei der Anwesenheit von 5 Vorstandsmitgliedern ein einfacher Beschluß gefaßt werden. 2. Zum Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege werden dem Kreisverband für Handwerk und Gewerbe 200 Mark bewilligt. 3. Der Magistrat soll ersucht werden, dahin zu wirken, daß das Adreßbuch von Wiesbaden mit größerer Genauigkeit hergestellt wird, damit es ein wirklich brauchbares Nachschlagebuch werde. 4. Das Vereinsjahr soll fortan mit dem Kalenderjahr abschließen. Nachdem noch das Für und Gegen der Eingemeindung eingehend besprochen worden war, schloß der Vorsitzende mit den Worten: „Man das Jahr 1918 alles zum Besten wenden, sodaß wir wieder die nächste Hauptversammlung in geschlossenem, guten Frieden abhalten können!" — Nächste Versammlung am 14. Februar.

Die Zukunft Wiesbadens.

Das Organ des Wiesbadener Haus- und Grundbesitzervereins, die „Wiesbadener Bürgerzeitung", widmet ihre letzte Nummer der Zukunft der Stadt Wiesbaden. Stadtrat Kalkbrenner, der Vorsitzende des genannten Vereins, betrachtet in drei Aufsätzen Wiesbaden als Bäderstadt, als Rentnerstadt und als Industriestadt. Mit diesen Erörterungen wird zweifellos ein hochbedeutsames Kapitel angeschnitten. Wenn auch genaue Angaben nicht vorliegen, so darf man dessen wohl sicher sein, daß von allen Großstädten Wiesbaden am schlimmsten durch den Krieg betroffen worden ist. Dunkel ist die Zukunft. Es besteht die Möglichkeit, ja sogar die Wahrscheinlichkeit, daß sich Wiesbaden nach dem Kriege eines großen Zuzuges erfreuen wird. Mit absoluter Sicherheit läßt sich das freilich nicht voraussagen, da Ursache und Ende des Krieges hierfür von ausschlaggebender Bedeutung sind. Jedenfalls erfordert die einmalige Stellung unserer Stadt, daß dem Problem große Aufmerksamkeit gewidmet wird. Daran sind nicht nur Stadtverwaltung, Haus- und Grundbesitz, sondern auch die gesamte Bürgerschaft auf das Höchste interessiert. Stadtrat Kalkbrenner erklärt in den Artikel „Wiesbaden als Rentnerstadt" folgendes:

„Gewaltige Nachfrage wird sich in Wiesbaden für Wohngelegenheiten, insbesondere für Villen und Einfamilienhäuser, einstellen. Hier sind wir noch nicht genügend gerüstet. Prachtvolles Baugelände, Höhen- und Flachlage, ist vorhanden, aber die früher bestandenen Schwierigkeiten in der Erschließung und Bebauung bestehen noch zum größten Teil, sie müssen wesentlich gemildert und beseitigt, dafür aber der Ausbau in Umlegungsbezirken gefördert werden. In Zukunft darf nicht mehr verlangt werden, daß Baulustigen ungezählte Summen für Straßenkostenvorlagen abgefordert werden, und daß nicht gebaut werden darf, ehe die Straßen von Kreuzung zu Kreuzung vollständig ausgebaut sind. Solch strenge Anforderungen beim Straßenausbau haben schon manchen guten Steuerzahler abgeschreckt, sich in Wiesbaden niederzulassen. Unsere Vororte Biebrich, Sonnenberg, Bierstadt usw. haben geringere Anforderungen gestellt, und dadurch stärkeren Zuzug gehabt. Die sanitären und hygienischen Verhältnisse brauchen durchaus nicht Not zu leiden, wenn bezüglich der Bauerlaubnis mehr Freiheit bewilligt wird. Diese Freiheit fordern Volkswirtschaftler und Bodenpolitiker, sie wird vom preußischen Staatsminister um unterstützt. Bei großem Zuzug haben wir auf große Vermehrung der Steuerkraft bezw. der Einnahmen zu rechnen und wir werden nach guten Jahren wieder in der Lage sein, schärfere Bestimmungen für die Ansiedelung festzusetzen. In der Uebergangszeit, in der aufgebaut werden muß, um die wirtschaftlichen Schäden zu beseitigen darf keine Engherzigkeit, die die Ansiedelung behindert, Platz greifen. Hoffentlich bringt uns das Kriegsende die Baupolizei in südlichen Besitz, damit die erhoffte großzügige Entwickelung Wiesbadens durch eine seinen Lebensinteressen entsprechende Bauordnung unterstützt werden kann."

Hinsichtlich der Förderung der Industrie in Wiesbaden werden folgende Vorschläge gemacht:

„Mehr wie je stehe ich auf dem Standpunkt, daß eine Förderung des Zuzugs von Groß- und Schwerindustrie oder belästigende Industrie unter keinen Umständen, selbst nicht für einzugemeindende Vororte, zu befürworten ist. **Ich möchte auch in Schierstein** (das einzugemeindete Biebrich wird nicht genannt. R. d. B. T.), **beständige Industrie nicht sehen,** denn nicht allein die Stadt in ihrer Gesamtheit, sondern auch die nähere und weitere Umgebung der Stadt muß ihren vornehmen und landschaftlich schönen Charakter behalten. **„Wiesbaden am Rhein" darf keine chemischen Industrien, keine Farbenfabriken, keine Ölmühlen, Seifenfabriken usw., welche die Luft mit Rauch und Gestank erfüllen, und den Rhein mit Abwässern beschmutzen, erhalten.** Die Industrien, welche wir brauchen, sollen mit elektrischer Kraft arbeiten. Solche Industrien gibt es in Hülle und Fülle. Ich nenne nur:

1. Fabriken der Feinmechanik und Apparatebau, elektrotechnische Werke;
2. Fabriken für Sport-, Luxusartikel, Bijouterien, Spielzeuge und Kartonnagen;
3. Firmen der Nahrungs- und Genußmittelbranche, Schokolade-, Zigaretten-, Konservenfabriken;
4. Möbelfabriken, Firmen für Innen-Ausstattung;
5. Firmen für Mode Bekleidung und Kunstgewerbe;
6. Industrie-Gesellschaften wie Lindes Eismaschinen und der Stahlwerksverband;
7. Verkaufsniederlagen;
8. Kellereien für Sekt und Wein (Wiesbaden eignet sich als Deutsche Zentrale des Weinhandels);
9. Fabriken für Meß-Instrumente, Gas- und Wassermesser, Beleuchtungskörper usw;
10. Fabriken für Armaturen, Badeapparate;
11. Anstalten zum Vernickeln, Versilbern usw.;
12. Fabriken für Beschläge, Türdrücker, Türschließer usw.

Ferner machte ich darauf hinweg, **daß Industrieansiedelungen mit Gesellschaftsbau für Wiesbaden nicht wesentlich in Frage kommen.** Trotzdem sind wir in der Lage auch Gelände mit Gleisanschluß zu bieten. Die allein zu fördernde unschädliche Industrie hat meist nur geringen Wagenverkehr, hauptsächlich Stückgutverkehr. Es ist ferner Tatsache, daß unter sämtlichen Großstädten Deutschlands sich nicht eine einzige Großstadt befindet, welche auf Förderung der Industrieansiedelung verzichten kann. In fast allen Großstädten ist Industrie und auch solche, die wir fördern wollen in den Geschäftslagen, besonders in mehrgeschossigen Gebäuden (Etagenindustrie) untergebracht. Hierdurch ist praktisch der Beweis geliefert, daß selbst höhere Grundstückpreise keineswegs verhindern ist Industrie und auch solche, die wir fördern wollen, in sich sind. In Wiesbaden stehen eine große Anzahl gewerblicher Räume leer. Es ist volkswirtschaftlich äußerst wichtig, diese leerstehenden Räume mit Arbeitskräften zu füllen. Das kann durch heimwirkende Kleinindustrie bestens geschehen. Es darf nichts unterlassen werden um die Notlage des Hausbesitzes zu beseitigen. Das geschieht, wenn leerstehende gewerbliche Räume besetzt werden."

Kurhaus.

Im gestrigen 7. Zyklus-Konzert wirkte als Solist der Kgl. Kammersänger Herr Paul Bender (Baß) mit. Die dunkel gefärbte Stimme des Künstlers wirkte in großartiger Weise durch ihre sonore, abgerundete Fülle und dabei fast intime Weichheit. Ganz außergewöhnlich weich vermochte der Gast die Pianotöne zu gestalten. Die Kantate 82 von Joh. Seb. Bach sang Herr Bender mit tiefinnerster Frömmigkeit, es war wie ein Gebet aus Herzensgrunde. Vornehm die Sprache und mit liebevollem Ausdruck jeder Gesangston. In den nachfolgenden Liedern von Max Reger, die durchweg sehr ruhig waren, kam die bedeutende Begabung des Künstlers so recht zur Geltung, die für jede einzelne Komposition den entsprechenden, wirksamsten Ausdruck zu finden wußte. Der Beifall steigerte sich von Lied zu Lied und erreichte seinen stürmischen Höhepunkt nach einzigen Liedern von Brahms und Wolf.

Das Orchester spielte zunächst die 8. Symphonie F-dur von Beethoven. Es wurde freudig begrüßt, daß Herr Musikdirektor Schuricht dieses wenig gehörte Werk mit seinem abgerundeten Frohsinn und seinem behaglichen Humor in solch feinsinniger Weise zu Gehör brachte. Als zweite Symphonie folgte statt der angekündigten Symphonie Nr. 13 G-dur (mit dem Paukenschlag) die Nr. 11 (Militärsymphonie) G-dur von J. Haydn. Auch dieses unverwüstliche, melodienreiche, sprühende Werk fand eine vortreffliche Wiedergabe, sodaß auch das Orchester und sein Dirigent wärmsten Beifall erzielte. Leider entstanden gegen Schluß des Konzerts wieder viele Störungen dadurch, daß der auf 1/8 Uhr festgesetzte späte Beginn desselben viele Zuhörer zwingt, vorzeitig aufzubrechen, damit sie die verschiedenen letzten Elektrischen erreichen. Nachdem das Theater nun mit gutem Beispiel vorangegangen und den Beginn seiner Veranstaltungen mit den Kriegsverhältnissen in Einklang brachte, dürfte, das Kurhaus doch wohl auch folgen.

B.

Wiesbaden. Im Laufe des gestrigen Tages sind auch die letzten Wagen der Wiesbadener Straßenbahnlinie defekt geworden, sodaß der Betrieb auf dieser Strecke eing stellt werden mußte. Diese Verkehrsstörung soll nur vorübergehend sein. Die Wagen sind sofort in Reparatur genommen worden, und sobald sie wieder gebrauchsfähig sind, wird der Betrieb wieder aufgenommen.

Frankfurt. In der Bockenheimer Gasfabrik stürzte Freitag früh der 40jährige Maschinist Friedrich Richter in einen Wasserbottich und ertrank.

Dillenburg. Während der Fahrt sprang in dem nach Siegen führenden Zuge eine Arbeiterin auf, wobei der Jüngste Sohn des Lokomotivführers Hatzig aus Siegen hinausfiel. Die Mutter sprang dem Kinde nach. Beide gerieten unter die Räder. Dem Kinde wurde ein Arm abgefahren, die Mutter trug lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe davon.

Bingen. Der Sturm wehte den Kapitän L. Dean vom Schleppdampfer „Badenia" von der Kaiserauer in den Rhein. Dann ertrank. Seine Leiche wurde von dem hochgehenden Strom fortgerissen.

Aus Rheinhessen. Der Gesundheitszustand von der Bevölkerung war in den letzten Tagen wieder in vielen Teilen Rheinhessens entsetzlich durch Kälte. In kurzen Unterbrechungen hatte man stundenlang das langgezogene Donnergrollen, wobei man oft ganz deutlich die schweren von den schwersten Kalibern unterscheiden konnte. Man führt dies damit in Verbindung daß der Schall bei dem herrschenden Südweststurm besonders deutlich aus dem südlichen Teil der Westfront herübergeführt wurde. Auch die Frühjahrsstürme 1917 verursachten bekanntlich eine deutliche Wahrnehmung des Geschützdonnes der Westfront.

Hochwasser-Meldungen.

Frankfurt a. M., 18. Januar. Die Mainflut steigt stündlich höher und schießt mit stets wilderer Gewalt dahin. Wenn auch die unteren Stadtteile vorerst nicht bedroht sind, so bereitet man doch schon die Räumung der Ufer von den gewaltigen Holzlagern vor, die die Stadt am Fahrter aufgestapelt hat. Trotz der Wucht, mit der die Wasser dahinrauschen, gelang es doch zwei Dampfern, einen großen Kahn mit 3000 Zentnern Stückgut von Mainz nach hier zu schleppen. Auch in Höchst erwartete man heute ein großes Hochwasser. Der vom Wasser verursachte bereits angerichtete Schaden ist erheblich. Bei Grechenheim ist der Bau einer für diesen Schleuse unter Wasser gesetzt worden. In Mainkur drohen ganze Teile der Main umgebende von Baumschulen mit sich. Die Rebenpflanzungen zeigen heute einen kleinen Rückgang, werden aber am Unterlauf durch Dammwasser am Ausströmen stark behindert.

Koblenz. Die Moselinsel Auguste-Viktoria und die Lemphöhe sind überflutet. Das Kaiser Wilhelm-Denkmal ist vom Wasser vollkommen umspült. Der Höchststand des Vorjahres ist bereits erheblich überschritten. In Ballendar sind mehrere hundert mit Obstmus gefüllte Fässer zu Tage gekommen.

Köln. Die Kölner Pegelhöhe ist auf 7,00 Meter gestiegen. (Mittwoch 2,55 Meter, Donnerstag 6,85 Meter.) Die unteren Stadtteile sind überflutet. Zahlreiche Familien wurden vom Hochwasser überrascht, sodaß sie die in den Kellern aufgestapelten Lebensmittel nicht rechtzeitig gegen eindringende Wassermassen schützen konnten. Auch sämtliche Nebenflüsse des Rheins führen Hochwasser. In der Ahrstraße sind Dammbruchstellungen eingetreten, die den Zugverkehr zwischen Walporzheim und Dernau unmöglich machen. Der Personenverkehr wird auf dieser Strecke durch Pendelzüge aufrecht erhalten. In besonders bedrohte Gegenden wurden Soldaten zur Hilfeleistung entsandt.

Kreuznach. Sehr große Verwüstungen hat das Wasser hier angerichtet. Infolge des Hochwassers und Betriebsstörungen des Gas- und Wasserwerks eingetreten. Eine Volksküche mußte den Unterrichtsbetrieb einstellen. Auch im Nahetal, wo die wilden Gebirgsbäche Hochwasser führen und über die Ufer getreten sind, sind große Schäden zu verzeichnen. Mehrere Provinzialstraßen müssen für den Verkehr gesperrt werden, da die Brücken beschädigt sind. In Dietersheim muß man bis auf das Jahr 1844 zurückgehen, um man ein gleiches Hochwasserjahr finden. Die Flut stieg so schnell und in so bedeutender Weise, daß viele Einwohner sich nicht mehr rechtzeitig flüchten konnten und gerade noch den Speicher des Hauses als Schutz benutzen konnten. Die Lebensmittel, die sich in den Kellern befanden, sind größtenteils unrettbar gefroren. Das Binger Wasser führte mit Macht den Binger Schiffer heran und die Binger Schiffer gritten an, um die Leute zu retten. Schweine und Ziegen konnten zum großen Teile gerettet werden. Ein Pionierkommando, das von Bingen aus entsandt worden war, langte an und nahm die Pumpen und Aufräumungsarbeiten auf. Dietersheim wurde durch dieses Wasserunglück furchtbar betroffen. Auch das auf der anderen Seite der Nahe gelegene Münster wurde durch das Hochwasser heimgesucht. — Auf weite Strecken über die Ufer getreten ist die Mosel. Sie hat bei Trier, Bernkastel und an anderen Orten das Land weithin überschwemmt. Die Rheinschiffahrt ist infolge des Hochwassers bereits eingeschränkt worden.

Vermischtes.

Der Bund der Kriegsbeschädigten.

Von Berlin, 17. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine Verfügung des Oberpräsidenten in den Marken, in der dem Vorsitzenden des Bundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer Erich Kuttner jede weitere Tätigkeit für diesen Bund auf Grund des Belagerungsgesetzes verboten wird. Kuttner hat in einer Versammlung an die Kriegsbeschädigten die Aufforderung gerichtet, die Bänder ihrer Kriegsorden abzulegen. Diese Aufforderung, der zahlreiche Inhaber des Eisernen Kreuzes Folge leisteten, sei geeignet, im Heere und Volke die hochgeachtete Kriegsauszeichnung verächtlich zu machen. Sein Verhalten beweise, daß Kuttner die sachliche Leitung des Bundes nicht gewährleiste.

Zur Zusammenlegung von Betrieben. In der Fachpresse, namentlich des Handwerks, wird in neuerer Zeit eine Verfügung des früheren Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamtes Exzellenz Dr. Schwander verbreitet, wonach „zur Beseitigung der in verschiedenen an das Kriegsamt und an das Reichswirtschaftsamt gerichteten Eingaben geäußerten Beunruhigungen über eine etwaige Zusammenlegung von Betrieben" nach Benehmen mit dem Kriegsamt mitgeteilt wird, daß eine solche Zusammenlegung weder von der Reichsleitung noch vom Kriegsamt beabsichtigt sei. Eine Aeußerung dieses Inhalts ist nicht abgegeben worden. Es handelt sich vielmehr offenbar um die verstümmelte Wiedergabe einer zeitlang an den Verein deutscher Zeitungsverleger und einige andere Organe des Druckgewerbes gerichteten Schreibens. Dieses betraf lediglich die Frage einer Zusammenlegung von Zeitungsbetrieben. In der Wiedergabe der Fachpresse sind aus dem bezeichneten Schreiben diejenigen Stellen herausgelassen worden, aus denen sich die Beschränkung der Mitteilung auf Zeitungsbetriebe ergibt. Auf diese Weise ist der Eindruck erweckt worden, als ist eine grundsätzliche Entscheidung getroffen worden, von Zusammenlegung überhaupt abzusehen. Wenn auch bei allen Zusammenlegungen auf die besonderen Verhältnisse des betreffenden Industriezweiges weitgehende Rücksicht genommen und gewissenhaft abgewogen werden wird, ob die mit der Zusammenlegung erzielten Vorteile nicht durch die gleichzeitig entstehenden wirtschaftlichen Nachteile aufgehoben werden, so eine Zusage, daß überhaupt keine Stillegungen mehr erfolgen werden, bei der Lage der Wirtschaft unmöglich. Soweit die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse unbedingt erheischen lassen sollten, weitere Zusammenlegungen durchzuführen, wird das Reichswirtschaftsamt, wie einer kürzlichen Mitteilung des Staatssekretärs an den Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag in Hannover zu entnehmen ist, auf eine enge Fühlungnahme mit den berufenen Vertretern der in Betracht kommenden Wirtschaftsgruppen besonderen Wert legen.

Das Eisenbahn-Unglück bei Klin. Ein Schlosser, der in dem Zug mitfuhr, erzählte der „Rhein- und Ruhr-Ztg." nach folgendes: Mittwoch morgen kamen wir mit dem Urlaubszug von Saarbrücken. Es war so gegen 7 Uhr, als wir Klin erreichten. Etwa 10 Minuten vor uns hatte ein Zug diese Station verlassen. Ahnungslos schlummerten meine Kriegsgenossen, drei Offiziere. Ich machte mir gerade an meinem Koffer zu schaffen, da — wir hatten den Tunnel von Hochstetten verlassen — ein gewaltiger Stoß, der Wagen, in dem wir saßen, türmte sich in die Höhe und — den Anblick werde ich in meinem Leben nie vergessen — die Koffer fielen aus dem Gepäcknetz und Klingen einem weiter Reisegefährten den Schädel entzwei. Was aus meinen zwei anderen Reisegefährten wurde, weiß ich nicht, nur noch sorgte, daß ich bald darauf ohne Mantel und Kopfbedeckung, ohne Gepäck, ohne alles auf den Schienen stand. Ich war mit dem Schrecken davongekommen. Das Bild, das sich mir bot, ist kaum zu schildern. Der Damm der Bahnlinie war von der gewaltigen Flucht der Räder unterwühlt worden und in dem Moment, wo unser Zug darüber fuhr, brach derselbe zusammen. Vor der Maschine und dem ersten Wagen war überhaupt nichts mehr zu sehen, über sie hinweg rasselten die wilden Wagen der Räder. Die übrigen Wagen waren teils ineinander gefahren oder übereinandergestürzt. Und aus diesen Trümmern kamen da und dort die Passagiere gekrochen, bleich wie der Tod. Viele waren darunter, die einen Nervenschock erlitten hatten. Ein Offizier, dessen Bursche mit unter den Toten war, auch ich hatte das Gepäck erhalten, weinte wie ein Kind. Er hatte ihn bei sich 3 Jahren und so mußte ihn in der Heimat das Schicksal erreichen, von dem er auf den Schlachtfeldern verschont geblieben. Außer den zahlreichen Opfern, die schon die auf 60, darunter der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer kommen gerechnet werden) ist noch ein Menschenleben zu beklagen. Ein Bahnbeamter, der gesehen daß der Damm jeden Zug nählich brechen kann und schon beim Passieren des Zuges, der etwa 10 Minuten vor dem Unglück die Stelle überfuhr, merkte, daß der Damm nachgab, lief dem Zuge entgegen, um ihn zurückzuhalten. Wahrscheinlich hat ihn der Lokomotivführer nicht gesehen und man hat seine Leiche auf den Schienen gefunden. Mit Automobilen wurden wir nach Kreuznach gebracht, wo wir unsere Heimreise fortsetzen konnten.

Köln. Ein Erlaß des Kölner Gouvernements ruft die Einwohner auf, bei Glatteis und Schneefall zur Aufrechterhaltung des

Straßenverkehrs bei der Reinigung des Straßendamms mitzuwirken. Alle die Verordnung des näheren ausführt, jeder Hausbesitzer verpflichtet, vor seinem Grundstück den Straßendamm von Schnee und Eis zu säubern, und jeder im Hause wohnende Hausbewohner, männlich oder weiblich, von 14 bis 60 Jahren ist gehalten, den Hausbesitzer bei dieser Arbeit zu unterstützen, soweit er körperlich dazu imstande ist. Der Hausbesitzer hat dort ein Verzeichnis der verpflichteten Hausbewohner anzulegen und zunächst festzustellen, wer zur freiwilligen Hilfeleistung bereit ist. Nach der Verordnung kann auch ein Obmann, den die Mieter bestimmig wählen, über die Art der Hilfeleistung entscheiden.

Zeitungsnöte. Essen. Die „Rh.-Westf. Ztg." schreibt: An unsere Bezieher. Die schwere Lage der Zeitungen hält an. Die Papierknappheit, welche zumeist auf Wagenmangel und dadurch bedingten Kohlenmangel der Papierfabriken zurückgeht, hat sich noch verschärft. Die schlimmen Aussichten der nächsten Zeit zwingen uns zu weiterer Einschränkung des Umfanges. Ebenso nimmt aus dem Verkehrswesen der zweitgrößte Mißstand: Die neuen Einschränkungen und die außerordentlichen Versäumungen der Züge werden die Bestellung der Zeitungen wahrscheinlich noch weiter verschlechtern. Wir bitten unsere Leser daher, mit diesen im Wege unvermeidlichen Tatsachen zu rechnen und versichert zu sein, daß die Schwierigkeiten in der Herstellung der Zeitungen noch größer sind, als in irgend einer anderen Produktion. Wir bleiben bemüht, die Mißstände möglichst zu beschränken.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die Teilung der alten Welt.

Der kritische Leu ließ seinen Ruf erschallen — vom Weltbeherrschungswahn noch ungeheilt: — Die alte Welt will mir nicht mehr gefallen, — drum wo den ihre Länder neu verteilt. — Ich mache mit dem alten Völkerrechte, — verschieb die Grenzen ganz nach meinem Sinn, — die Kosten zahlen fein die Mittelmächte, — der Untergang bringt allen uns Gewinn. — —

Der Hahn der Bär und all die andern Kaiser — vernahmen deutlich seinen Teilungsplan — und jubelten: das wird ein großer Treffer, — was England tut, ist immer wohlgetan. — Und weiter sprach der Leu mit eitlem Blähen, — der Freunde Kummer raubt mir die Ruh. — ich hör den Hahn schon längst nach Elsaß krähen, — es werde fein und noch viel mehr dazu. — — Bald wird am Rhein die Trikolore wehen, — das wird für uns ein großes Jubelfest. — Italiens Sehnsucht wird Erfüllung sehen; — Ich sprach ihm zu Trient und auch Triest. — Den andern Zipfel wird der Bär erfassen, — Galizien krönt seinen Siegeszahn. — Die Bukowina werde überlassen — für immerdar dem mächtigen Zaren Ivan. — Die Mittelmächte werden wir erwürgen, — für unsre Macht ist das nicht allzu schwer; — Rumänien wird belohnt mit Siebenbürgen, — und Serbien mit dem Zugang zu dem Meer. — Dem schwarzen Peter schenk ich eine Flotte — und stell ihn a la suite als Admiral — Von Montenegro sprech nicht mehr im Spotte, — denn größer wird jetzt seines Volkes Zahl! — —

So sprach der Leu und ist auf Raub geschlichen, — jedoch ein Mann erstand, — der hat mit Schneid den Teilungsplan durchkreuzt — und hält manch wichtig Faustpfand in der Hand. — Es wurde schon der Russenbär gebändigt, — nach Brest-Litowsk lenkt er den Friedensschritt — allwo man ihn mit kräftigem Wort verständigt: — Bei der Verteilung spricht der Sieger mit! —

Sein gutes Recht verfocht das deutsche Schwert, — es hat sich in der schwersten Zeit bewährt, — daß jene, die die Welt er teilen wollen, — ihr blaues Wunder noch erleben sollen. — Der deutsche Michel weiß um was es geht, — er ist nicht mehr der träumende Poet, — er ist ein stolzer sieggewohnter Streiter, — der kraftvoll seine Rechte wahrt! — —

Ernst Helter.

Aus der Münchner „Jugend".

Ach so! „Aber Mensch, Sie kommen ja ständig — Sie haben doch nicht etwa . . . .?" — „I, Gott bewahre — keene Bange — dieses „Brennnessel-Hemde"!"

•

Der Kohle „Wünschen Sie die Haare geschnitten? — „Nein, denn Kopf monitiert."

•

Der Flügel. „Ich habe meiner Gattin zum Namenstag ein n Flügel geschenkt — enorm Mark hat er gekostet!"

„Das ist ganz billig — er war wohl schon echt alt?"

„Nun ja — seine fünf Jahr wird er schon auf dem Buckel haben . . . ."

„Sie meinen Sie alt . . . .?"

„Freilich — für einen Gansflügel!"

•

In einem bekannten Lehrerkalendarium blickt über dem Monat die Gipsmaske Pestalozzis. Kommt da neulich eine Frau zu mir und wollte sich ein Dutzend wegen Schulversäumnis entschuldigen. Sie beguckt sich meine kleine Bude und erblickt den Kopf an der Wand. Schaut ihn sich kritisch an, und auf einmal kommt's im Brustton tiefster Ueberzeugung:

„Aber hore Sie mal, hiere Lehrer, Ihr Hindenburg do obe, der macht oder a bös Gesicht!"

Sprach's und ging.

Urlaubsreise, Ausflüge, Ausreisen, Tanzdispensation. Ab Pfingsten fahren auch Züge fahren mit. Ein Kenner wird ein wenig gefahren werden Dürfen.

Sofort sitzt eine ältliche Dame: „Aber bitte, machen Sie doch das Fenster zu! „Draußen ist's ja so kalt!"

Ein Pionier mißachtet ihren Wunsch und sagt dann wohlwollend zu ihr: „Meinen S', daß 's jetzt drauß' wärmer ist?"

•

Siehste, nu wirste rot!

(Ein kleines Couplet.)

„Deutschland", so klärt Marianne,
„Hat diesen Weltkrieg entfacht!
Daß es den Erdball um'spanne,
Heischt es voll Rachedurscht!"
— Wer denn hat rachebeflissen
Stets mit „Revanche" gedroht?
Frankreich, was sagt Dein Gewissen?
— Siehste, nu wirste rot!

„Nur für das Wohl kleiner Staaten
Kämpf' ich!" erklärt uns John Bull.
Alter Filou, ich Dir raten:
Nimm nicht Dein Schandmaul zu voll!
Wer tötet in Irland erwürgen
Deutsches Menschlichkeitsgebot?
Jakobchen, was sagt Dein Gewissen?
— Siehste, nu wirste rot!*)

Wilson, der Champion der Ethik,
Kämpft „für die Demokratie".
Junge, Du grade kriegst nettik!
Sprich Du, das Aikerstil!
Wer herrscht bei Euch denn gerissen
Wie ein Tyrann und Despot?
Wodrum was sagt Dein Gewissen?
— Siehste, nu wirste rot!

Hamstern ist strengstens verboten.
Leser, Du weißt es genau!
Und Du empörst Dich nach Noten,
Hörst Du vom Hamsterbau.
Hamsterst Du selbst nie einen Bissen
Wurst oder Käse und Brot?
Leser, was sagt Dein Gewissen?
— Siehste, nu wirste rot!

Karlchen.

*) Anmerkung des Setzerlehrlings: Daß John Bull noch rot werden kann, scheint mir eine Reuter-Meldung.

Buntes Allerlei.

Mannheim. Wegen der Störung der Trauer-Versammlung am Sonntag hat das stellvertretende Generalkommando alle öffentlichen politischen Versammlungen in dem Bezirk Mannheim und Schwetzingen verboten.

1½ Millionen Rubel „Taschengeld". Bei einem Eisenbahnunglück, das kürzlich in Lublin stattfand, verunglückten mehrere Personen. Als man die Leichen barg, fand man in den Kleidern eines der Verunglückten 1½ Millionen Rubel eingenäht. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Sonntagsgedanken.

Von Tag zu Tage.

Die Welt ist so, wir sie für einen kleinen Menschen sein mag, voll von Hindernissen. Kämpfen und nochmals kämpfen — das ist unser Leben. W. Bithorn

•

In schweren Zeiten muß man seine Kräfte doppelt anstrengen, um seine Pflicht zu erfüllen und das Rechte zu tun; aber für ein Glück und seine teure Ruhe muß man andere Dinge suchen, die einig unerreichbar sind. W. v. Humboldt.

•

Als die Geplagten und dem nicht erlosen; als die Traurigen und allezeit fröhlich. Paulus.

•

Hast Tag für Tag die Kraft zu treiben
du dir im Kampf was teuer Wert,
hat jeden Gang Dir vorgeschrieben
ein Leben lang die harte Not,
und gabst du dennoch nicht verloren,
was in dir noch Vollendung rang,
dann sei gegrüßt als unserko en
Held, dem der schwerste Sieg gelang!

Reinhold Fuchs.

Neueste Nachrichten.

Wbna Berlin, 18. Januar. S. M. der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts und den Generalstabsvortrag.

Berlin, 19. Januar.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt über die Verhandlungen in Brest-Litowsk und sagt, daß über das zukünftige politische Verhältnis zwischen den Zentralmächten und der Ukraine betreffenden Fragen ein grundsätzliches Einvernehmen hergestellt worden sei. Die Verhandlungen mit der russischen Delegation seien noch weiter in den Hintergrund gedrängt worden; sie waren überhaupt in ein langsameres Tempo geraten. Wer der Hemmschuh am Verhandlungswagen ist, brauchte man nicht zu sagen. Die russischen Unterhändler sehen nicht ein, daß die Mächte, auf die sie den ihnen genehmen Frieden stützen möchten, vorläufig nichts ist als eine Konstruktion, als eine Form, die erst einen Inhalt bekommt, wenn der Friede ihre Daseinsberechtigung erhalten hat. Dieser Tatsache sollten sich Trotzki und seine Mitarbeiter nicht verschließen. Wenn sie trotzdem ihrer eigenen Aufgabe entgegenarbeiteten, dann liegen Beweggründe vor, die mit dem Zweck der Verhandlungen nichts zu verantworten sind. Wenn die Russen glaubten, durch ihre Wunder das deutsche Volk und das deutsche Heer zu verwirren, dann befinden sie sich in einem grundlegenden Irrtum über unsere Volkskraft und unseren Volksgeist. Das Ergebnis des gewonnenen Einvernehmens mit der Ukraine wird nicht ausbleiben. Herr Trotzki und seine Gesinnungsgenossen erscheinen jetzt vor der konstituierenden Versammlung in Petersburg mit leeren Händen.

Der vorbereitende Ausschuß für den Zusammentritt der Konstituante hat an Trotzki die Aufforderung gerichtet, zur Eröffnung der Konstituante in Petersburg zu erscheinen. Verschiedene Morgenblätter meinen, im Schoße für den Fortgang der Verhandlungen in Brest-Litowsk werde daraus kaum entstehen, eher sei das Gegenteil zu erwarten.

Ueber Unstimmigkeiten zwischen Lenin und Trotzki heißt es in der „Vossischen Zeitung": Das Verhältnis zwischen den beiden Führern der derzeitigen russischen Regierung spitzt sich mit jedem Tage mehr zu. Lenin nahestehende Kreise sind der Ansicht, daß Lenin demnächst sein Abschiedsgesuch einreichen werde, um dem bevorstehenden Kongreß der Sowjets die Möglichkeit zu geben, zur Spaltung zwischen Lenin und Trotzki Stellung zu nehmen. Lenin hat inzwischen Finnland verlassen und ist nach Petersburg zurückgekehrt.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger" aus Essen (Ruhr) berichtet, führen Ruhr, Weser, Ems und Wupper starkes Hochwasser und überfluten weite Strecken.

Graf Czernin wird, wie dem „Berliner Tageblatt" aus Wien berichtet wird, demnächst in Brest-Litowsk auf die Note Wilsons eine Antwort geben.

Die Wiener Angriffe gegen den Fürsten Bülow.

Berlin, 19. Januar. Im Reichstage hat der Abgeordnete Dr. Heckscher dem „Hamb. Fremdenbl." zufolge folgende kleine Anfrage eingebracht: Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet eine Auslassung des halbamtlichen Wiener „Fremdenblattes", in der diese Zeitung für den Staatssekretär von Kühlmann und gegen den Fürsten von Bülow Partei ergreift und sich damit offensichtlich in eine ausschließlich deutsche Angelegenheit einmischt. Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu erteilen, erstens, aus welchen Gründen das halbamtliche Wolffbureau diese Auslassung veröffentlicht und ob gegen diese Unabhängigkeit des Wiener Blattes eine Zurückweisung Deutschlands erfolgt ist.

Um zwei Schinken ermordet.

Hamburg, 18. Januar. Der Briefträger Poppe in Bartelshude fand abends seine Frau mit durchschnittener Kehle zu Hause tot vor. Geraubt waren zwei Schinken und 600 Mark Bargeld. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Der Tauchbootkrieg.

Wbn Berlin, 18. Januar. Neue U-Booterfolge im östlichen Mittelmeer:

Vier Dampfer und ein Segler mit rund 25000 Bruttoregistertonnen.

Eines unserer Unterseeboote vernichtete in Sicht der Tripolitanischen Küste den voll besetzten bewaffneten italienischen Truppentransporter „Regina Helena" (7910 Brttrg.). Geschützfeuer von Land vermochte nicht das Unterseeboot an der planmäßigen Durchführung seines Angriffes zu verhindern. Auch die übrigen vernichteten Dampfer waren wegen ihrer Größe und Ladung besonders wertvolle Angriffsobjekte, sie befanden sich fast alle auf dem Wege nach dem Orient und fuhren sämtlich unter starker Bedeckung. Unter ihnen konnte der bewaffnete tief beladene englische Transportdampfer „Spirula" (3620 Brttrg.) festgestellt werden, der in gut durchgeführtem Angriff aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde. Von den beiden andern Dampfern war einer englischer Nationalität, bewaffnet und nach den Holzaufbauten, zahlreichen Booten und Rettungsflößen zu urteilen, ein Truppentransporter, der andere ein großer Dampfer, anscheinend der P. and O oder White Star Linie, mit Sprengtiefladung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wbna Berlin, 18. Januar. Die Unsicherheit der Schiffahrt im Mittelmeer infolge der Tätigkeit unserer U-Boote hat die Gegner zu einer neuen Schutzmaßnahme veranlaßt. Die Fahrstraßen führen unter der Küste, der Verkehr auf ihnen spielt sich vorwiegend in der Dunkelheit ab, während bei Tage die Handelsschiffe in den Häfen liegen. Die Maßnahmen haben neben großem Zeitverlust auch eine Zunahme der Strandungen und Beschädigungen zur Folge. Unsere U-Boote kommen daher häufiger in den Bereich der Landbefestigungen, die ihre Arbeit zu stören versuchen. Dem oben gemeldeten Batterieangriff an der Küste von Tripolis ist es auch ebensowenig gelungen, den Truppentransportdampfer zu retten, wie es der Batterie bei Kap San Vito auf Sizilien, deren Niederkämpfung durch ein U-Boot bekannt wurde, nicht gelang, einem U-Boot seine Beute zu entreißen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Vor einigen Tagen, gelegentlich einer Fahrt mit der Eisenbahn, hatte der Einsender Gelegenheit, die wunderbarsten Ansichten über Unterricht und Erziehung aus dem Munde einiger Frauen zu hören, die zufällig damals ihre Lieblinge, Schüler höherer Schulen, in Privatunterricht schickten. Die eine führte folgendes aus: Die Unterrichtsmethode der Herren Lehrer wäre zu schwierig und zu „modern"; die Privatstunde habe das auch gelernt; die mache es den Kindern viel leichter, sie schriebe vor und Kurt brauche nur abzuschreiben. Sie selbst, die Mutter nämlich, sei so der leidigen Pflicht der Kontrolle der Schularbeiten enthoben; ihr Mann stehe ja im Felde. Und Trudel, die ganz gut steht in der Schule, singe auch schon mit und brauche nichts zu bezahlen. „Denken Sie sich nur, wie nett!" Die zweite: Sie schicke, ohne der Schule Mitteilung gemacht zu haben, ihren Sohn in Privatunterricht, und er mache seit der Zeit tadellose Hausarbeiten; wenn auch die Klassenarbeiten nicht besser geworden seien. Die dritte: Sie habe bei ihren Kindern die Erfahrung gemacht, daß man es mit Nachhilfe nur dann versuchen solle, wenn der betr. Fachlehrer es für angebracht halte. Privatunterricht mache nach ihrer Meinung nicht selten die Kinder unselbständig und leichtfertig und bewirke das Gegenteil, wenn die Nachhilfe die jeweilige Schul-Unterrichtsmethode nicht beherrscht und diese unleidlich kritisiert, was leider sehr oft der Fall sei. — Sehr richtig! Ohne vorherige Rücksprache und ohne Empfehlung durch den betr. Fachlehrer nie und nimmer Privatunterricht. p.

Königliches Theater.

Samstag, 19. Januar, 6 Uhr, Ab. B. Erstes Gastspiel des Herrn Eduard Lichtenstein vom Carl Schultze-Theater in Hamburg: Polenblut. Volo: Herr Eduard Lichtenstein. Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 20. Januar, 2 Uhr, Bei aufgeh. Abonnement. Auf Allerhöchsten Befehl: Vorstellung für die Kriegsarbeiterschaft: Die Journalisten. Ende etwa 4½ Uhr. (Zu dieser Vorstellung findet kein Kartenverkauf statt.) 6 Uhr, Aufgeh. Abonnement: Das Dreimäderlhaus. Ende gegen 9 Uhr.

Montag, 21. Januar, 6½ Uhr, Ab. A, Der siebente Tag. Ende gegen 9½ Uhr.

Residenztheater.

Samstag, 19. Januar, 3/4 Uhr, Halbe Preise, Meister Pinkepank. 7 Uhr: Neuheit! Der Lebensschüler. Schauspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Sonntag, 20. Januar, 4 Uhr, Familie Hannemann. 7 Uhr: Der Lebensschüler.

Montag, 21. Januar, 7 Uhr, Das Extemporale.

Dienstag, 22. Januar, 7 Uhr, Kammerspielabend: Der Pfeifenteufel.

Mittwoch, 23. Januar, 4 Uhr, Meister Pinkepank. (Halbe Preise.) 7 Uhr: Familie Hannemann.

Donnerstag, 24. Januar, 7 Uhr, Der Lebensschüler.

Freitag, 25. Januar, 7 Uhr, Die bessere Hälfte. (Letztes Auftreten.)

Samstag, 26. Januar, 4 Uhr, Meister Pinkepank. (Halbe Preise.)

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 19. Januar bis zum nächsten Abend:

Wechselnd bewölkt, vereinzelt Niederschläge, mild.

Anzeigen-Teil.

Lebensmittelverteilung in der Woche vom 20. bis einschl. 27. Jan. Auf Lebensmittelkarte 1 Abschn. V (Wurstersatz) **100 Gr. Grütze und 1 Suppenwürfel für die Person.** Preis der Grütze 36 Pfg. das Pfund, Suppenwürfel 10 Pfg. das Stück. Auf Lebensmittelkarte 11 Nr. 98 **250 Gr. Kunsthonig** für die Person. Preis 75 Pfg. das Pfund. Voraussichtlich wieder **250 Gramm Fleisch (Wurst.)** Die Bezugskarten auf ganze Brote können von heute ab an die Händler abgegeben werden. Die Händler nehmen die Bezugskarten am Dienstag vormittag bis 11 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 20, abholen. Die Ausgabe von Grütze und Suppenwürfel an die Händler erfolgt am Mittwoch nachmittag von 2 Uhr ab in unserem Lager Kaiserstraße 2. Die Ausgabe des Honigs an die Händler erfolgt am Donnerstag in der Zeit vom Dr. Hofmann u. Gte. (Bahnhoffeld).

Biebrich, 19. Jan. 1918. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

Betr. Seifenpulver. Wir haben Vorrat an Seifenpulver, sowohl in trockenem wie in weichem Zustande, und können Händler Bestellungen hierauf im Rathaus, Zimmer Nr. 20, machen. Das Seifenpulver kann dann ohne Marken verkauft werden.

Biebrich, 19. Jan. 1918. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

Städtische Schuhbesohlerungswerkstatt. Die Annahme der Lederungsbedürftigen Schuhwerks kann in Kürze der nächsten Woche **nicht** stattfinden. Der Lehrunterricht wird aber wie bisher Montags, Mittwochs und Freitags, nachmittags 2—4 Uhr abgehalten. In derselben Zeit werden auch alte, nicht mehr besohlungsfähige Schuhe angenommen und bitten wir, Bezugscheine über deren Abgabe, da wir Überleder zum Ausbessern aufbewahrt haben.

Biebrich, 18. Januar 1918. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

Betr. Wasserversorgung zu Nahrungszwecken. Der Hahn hinter Gegenüber eignet sich nicht zur Bereitung von Nahrungsmitteln. Nun wird aber in letzter Zeit reinweiches Wasser in die Mühle gebracht, das kann zum Backen zu gebrauchen ist. Es wird darauf hingewiesen, daß nur gut gesammelt, es unter Hahn zur Mühle gebracht wird. Vor allen Dingen muß der Hafer doppelt durch die Windmühle getrieben werden, damit die leichten Körner herauskommen. Auch machen die Landwirte, welche Kartoffeln Hafer haben, solchen gegen guten, gesunden Hafer umtauschen.

Biebrich, 19. Januar 1917. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer, sowie Kanalgebühren (Januar, Februar und März) erfolgt vom 17. Januar ab straßenweise durch die Stadt-Steuerhebestelle Rathaus, Erdgeschoß, Zimmer 3.

Die Hebetage sind nach den Anfangsbuchstaben der Straßen wie folgt festgesetzt:

G, H, J, K, 22., 23. und 24. Januar.
L, M, N, O, P, Q, R, 25., 26. und 28. Januar.
S, T, U, V, 29., 30. und 31. Januar.
außerhalb des Stadtringes (Waldstraße) 1. Februar.

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgesehenen Hebetage benutzen; nur dann ist die schnelle Abfertigung möglich. Die Beträge sind genau abzuzählen. Die Mahnung der 4. Rate muß am 16. Februar beginnen.

Biebrich, den 16. Januar 1918.

Abteilung Rechnungs- und Kassenwesen: Kuthe.

Bekanntmachung.

Die Preiskommission für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat folgenden Erzeugerhöchstpreis festgesetzt:

Karotten mit Kraut (Mittelsteinwerk) — 25 Pfennig je Pfund.

Wiesbaden-Frankfurt a. M., den 19. Dezember 1917.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende.
Droege,
Geheimer Regierungsrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 10. Januar 1918

Der Vorsitzende der Kreiskommission
von Heimburg.

J.-Nr. G. 581.

Betrifft: Kartoffelversorgung gegen Kartoffelmarken.

Das Feld 2 der grünen Kartoffelkarte, gültig vom 1. Dezember bis 29. Dezember 1917, verliert von heute ab seine Gültigkeit und dürfen hierfür Kartoffeln nicht mehr ausgegeben werden.

Gleichzeitig mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß Kartoffeln auf bereits abgelaufene Marken und auf noch nicht gültige Marken keinesfalls verabfolgt werden dürfen.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung über Kartoffelversorgung 1917/18 vom 28. 6. 17 (R. G.-Bl. S. 500) und der Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 16. 8. 17 (R. A.-Bl. S. 713) sowie Nr. 5 der ministeriellen Ausführungsanweisung vom 28. 8. 17 bestraft.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, wiederholt Vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und die Kartoffelausgabe- und Verkaufsstellen unverzüglich mit entsprechender Anweisung zu versehen und sie anzuhalten, daß die vereinnahmten Kartoffelmarken allwöchentlich auf dem Bürgermeisteramt abgeliefert werden. Für die abgelieferten Marken ist über die Anzahl derselben auf der von allen Verkaufsstellen vorliegenden Quittungsliste Empfangsbestätigung zu erteilen.

Da bei den Revisionen der Kartoffelverkaufsstellen wiederholt festgestellt worden ist, daß noch auf bereits abgelaufene und noch nicht gültige Kartoffelmarken Kartoffeln abgegeben werden, veranlasse ich die Magistrate und Gemeindevorstände, die Verkaufsstellen wiederholt auf die strengste Einhaltung der Vorschriften hinzuweisen und etwaige fernere Unregelmäßigkeiten durch Entziehung der Verkaufsberechtigung zu bestrafen. Ueber das Veranlaßte ist mir bis zum 23. ds. Mts. zu berichten.

Wiesbaden, den 17. Januar 1918.

J.-Nr. II. Bf. 2806. Der Königliche Landrat von Heimburg.

Wird hiermit bekannt gegeben.
Biebrich, 19. Januar 1918. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

Bekanntmachung.

Infolge Betriebsstörung ist die Erzeugung der elektrischen Energie sehr beeinträchtigt und wird bis auf Widerruf verboten, Motore jeder Art vor 9 Uhr morgens und nach 5 Uhr abends in Betrieb zu nehmen. Die genaue Durchführung dieser Bekanntmachung wird vom Elektrizitätswerk äußerst streng kontrolliert werden. Bei Nichtbefolgung muß eine vollständige Absperrung des Stromes angeordnet werden.

Biebrich, 19. Januar 1918.

Städt. Elektrizitätswerk Biebrich.

Pestalozzischule.

Die Mitschüler des verstorbenen Schülers **Willy Katz** (Klasse 7a) werden hiermit aufgefordert, sich am Sonntag, den 20. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, auf unserem Schulhofe einzufinden, um unter der Führung ihres Lehrers an der Beerdigung teilzunehmen.

Biebrich, den 18. Januar 1918. 74

Der Rektor: Grossy.

Für Zahnkranke neue Sprechstunden bis Sonntag mittag ab. 1085
Dentist H. Niemeyer, Kastner Str. 35a.

Königlich Preußische Klassenlotterie.

Die Lose meiner Klasse 11. (247.) Lotterie liegen zur gefl. Abholung bereit. 66
Einige Achtel und Viertel Manöver habe ich noch abzugeben.

Heuchert, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Union-Theater.

Ab heute bis Montag:
Unser neuer Kinostern
Hella Moja,
der Liebling unserer werten Theaterbesucher,
in ihrem 6. Film
Komtesse Hello.
Filmroman in 5 spannenden Akten.
Spielleitung: Alwin Neuß.
Ferner:
Schnurzel unter falschem Verdacht.
Köstliches Lustspiel in 3 Akten.

Hella Moja

Elektro-Biograph.

Der Fall Routt . . .!

Das gruselig und geheimnisvollste Detektiv- und Abenteuer-Drama in 4 Akten.
Neuestes Erlebnis des berühmten Kriminalisten Nat Ankedam.

Die Musterkollektion.

Lustspiel in 2 Akten.

NB. Auf Grund der Bestimmung über elektr. Kraftsperrung bis auf Widerruf nur folgende Spielzeit:
Heute abend Kassenöffnung 7½, Anfang 8 Uhr bis 11 Uhr.
Sonntags ungekürzte Spielzeit von 3—11 Uhr.
Spielzeit für Montag wird noch bekanntgegeben.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß als Opfer dieses schrecklichen Weltkrieges mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, unser unvergeßlicher Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Schwager, der Landsturmmann

Ludwig Arnold

Gastwirt

im Alter von 41 Jahren uns durch den Tod entrissen wurde.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernd Hinterbliebenen
in tiefer Trauer:

Frau Luise Arnold nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags um 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Männergesangverein Friede.

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser lieber Freund und Sangesbruder, der Landsturmmann Herr Gastwirt

Ludwig Arnold

uns durch den Tod entrissen wurde.

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre eines Mitgliedes das stets mit Herz und Hand bei uns war und werden wir ihn in den Reihen der Sänger stets ein gutes Andenken bewahren. Ruhe sanft! 77

Der Vorstand.

Todes-Anzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, meine gute, treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine, Frau

Elisabeth Gaul

geb. Maus

nach langem, schwerem Leiden im vollendeten 29. Lebensjahre in ein besseres Jenseits hinübergegangen ist.

Im Namen der untröstlichen Hinterbliebenen:

Heinrich Gaul und Kind.

Biebrich (Dotzheimerstraße 4), den 19. Januar 1918.

Die Beerdigung findet statt Montag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten Sohn, unsern guten Bruder, Enkel und Neffen

Willy

im zarten Alter von 8 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Katz u. Frau geb. Martin
nebst Kindern.

Biebrich (Bleichstr. 23), den 19. Jan. 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, 20. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Militär-Gesuche Befreiung, Urlaub, Zurückstellung, Entlassung, Versetzung, Thronjubiläumsgesuche, Schriftsätze an alle Behörden durch Rechtsbüro **Gulisch,** Wiesbaden, Rheinstr. 60. Auskunft: Hilfsdienst 2c.

Welchst Du die Wäsch' mit „Burnus" ein,
Wird sie geschont, griffig und rein.
Burnus wäscht Wäsche wunderbar.
Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.
Überall zu haben. Sonst durch die
Chem. Fabrik Röhm & Haas, Darmstadt.

Institut Bein
Wiesbadener Privat-Handelsschule

Rheinstr. **115**
nahe der Ringkirche.
Beginn neuer
Tages-, Nachmittags- und Abend-Kurse.
Ferienkurse
für Schüler u. Schülerinnen (mit späterer Fortsetzung ohne weiteres Honorar)
für Handels- oder Schulfächer. 123e

Mainzer Pädagogium
Mainz, Gartenstraße 1.
Vorbild. f. Einj.-, Fähnr.-, Prim. u. Abitur., auch für Damen. Tages- u. Abendkurse. Zahl. Schüler b. Einjähr.-Tag.-Kurs bestd. letzte Examen Frühj. 17. Sprechz. 11—1 Uhr. Fernspr. 3147. 100

Mundharmonikas
in großer Auswahl, sowie
Mandolinen, Zithern usw.
empfiehlt 35
Fr. Wilh. Deuser
Kaiserstraße 40.
Kein Laden. Verkauf von 8 Uhr abends ab und Sonntags.

Bilder u. Gedenksprüche
werden eingerahmt, alte Bilder gereinigt, sowie Reparaturen in diesem Fache zur Zufriedenheit erledigt.
Chr. Wolf,
Elisabethenstr. 37.

Wer National-Kontrollkassen
verkaufen will, berichte Nummer und Preis unter K. 255 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Felle aller Art
werden angekauft. 260
Matter,
Wiesbaden, Bleichstr. 11.

Guterh. Klappwagen
zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Rot. Plüsch-Sofa
zu verkaufen.
Adolfstraße 19, Mansarde.

Runder Eichen-Tisch
mittelgroß, 3 Stühle und ein Stammtisch billig zu verkaufen. Kaiser Str. 18.

Pelze!
Reparaturen, Umarbeitungen u. Neuanfertigungen werden schnell, sauber und preiswert ausgeführt.
Jenny Matter, Wiesbaden, Bleichstr. 11. 21a

Gerechtfertigte Beschwerden
über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Tagespost durch die Träger können wir uns sofort zu melden, da wir sonst eventuell Ersatzmaßnahmen zur Abhilfe sorgen zu können.
Geschäftsstelle d. Tagespost

Großes, schön möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Pension an besseren Herrn oder Fräulein zu verm. Rathausstraße 74, 1. St., links, Wilhelminenanlage.

Neu hergerichtete **Wohnung**
sofort billig zu vermieten.
Rheinstraße 16, 1.

Neubergerstraße 42
2-Zimmer-Wohnung
im Seitenbau sofort zu vermieten.
Adolfstraße 5, 1.

Sch. 2-Zimm.-Wohng.
zu vermieten Rathausstr. 90.
Näheres im Laden 67

2-Zimmer-Wohnung
im Hinterhaus (Dach) mit Gas zu verm. Näh. Bahnhofstr. 31. 173

2 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Armenarbstraße 34.
Näheres Geschäftsstelle des Bürgervereins Marktstr. 7, oder bei Frau Stark im Hause.

4-Zimmer-Wohnung
mit reichem Zubehör zum 1. April 1918 zu vermieten.
64 Rathausstr. 73.

Sch. 5-Zimmerwohng.
1. Stock, zum 1. April 1918 zu vermieten. Näh. Lebensmittelverkaufsstelle Hessemer, Kaiserstraße 10 (im Laden). 10

5- od. 6-Zimmerwohg.
mit Bad, Balkon, Gas und elektrischem Licht in Kaiserstraße zu vermieten 6
Näheres Kaiser Str. 7, b.

Rathausstraße 10 ist ein schöner **Laden** mit vielen Nebenräumen zum 1. April 1918 zu vermieten. Näheres bei J. Kamburger, Wiesbaden, Parkstraße 7. Fernruf 6643. 25a

Suche ein kleines
Häuschen
zu mieten, event. mit etwas Garten und Stallung.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Acker
zu pachten gesucht.
Nachstraße 30.

Kriegsinvalide sucht **Gelegenheitsarbeit oder sonstige Gleichbeschäftigung** von 6 Uhr abends ab. Angebote u. 1499 an die Geschäftsstelle.

Stundenarbeit
von Kriegerswitwe gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Knecht
für Landwirtschaft gesucht.
Rüdesheimerstraße 4.

Mädchen
für Küche und Haus zum 1. Febr. gesucht, ev. Stundenfrau. Hoher Lohn.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Saubere Monatsfrau
gesucht.
Adolfsallee 4, 2. L.

Für evtr. Monatsfrau Ersatz gesucht.
Arbeitszeit 8—12 Uhr.
Feldbergstr. 7, 1. Stock, rechts.

Fleißiges, ordentliches
Mädchen
zum 1. Februar gesucht. 75
Kantine Dickerhoff u. Söhne, Amöneburg.

Kranhaiz, Eisenkeil, Latten und Schwarten
zu verkaufen. 8
Zimmermeister Kopp, Parkweg.

Wir suchen verkäufliche Häuser
an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft, bevorzugt Unterbringung an vorgemerkte Käufer. Gefl. Angebote mit [illegible] Eigentümern erwünscht an [illegible] der Vermittl. u. V. [illegible]zentrale Frankfurt a. M. Gerbermühle.

Gestern abend auf dem Wege vom Westbahnhof nach der Werderstraße ein
Paket Zeitschriften
(Firma Kreilcher, Mainz) verloren gegangen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Rheingaustr. 12.

Schw. Persianer-Muff.
Mittwoch abend auf dem Wege vom Kaiserplatz, Kaiserstraße bis Adelhaidstraße verloren. Dem ehrlichen Finder gute Belohnung.
Abzugeben bei Siegmund, Ritterhausstraße 5.